

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 519 56 00
Fax: 0 62 21 - 519 956 00

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

Laufender Müllmann

Immer wieder schreiben mir Leser, die sich über die Vermüllung von Plätzen und Grünflächen beschweren. Doch manche Leute nehmen das Problem auch einfach selbst in die Hand. Was unser Leser Willi Neuwirth jetzt berichtete, verdient jedenfalls einen großen Blumenstrauß. Da fuhr er am Samstag mit dem Fahrrad zwischen Edingen und Wieblingen auf dem Radweg am Neckar, als ihn ein Jogger überholte. Ein paar Meter später lief der junge Mann plötzlich auf die Wiese, bückte sich, hob ein Stück Kunststoffolie auf, klemmte sich dieses unter den Arm – und rannte weiter. „Ein paar Schritte später das gleiche Spiel“, erzählt Neuwirth. „Rein in die Wiese und mit irgendeinem Abfall wieder raus.“ Bei der Autobahnbrücke habe der Jogger den Abfall dann in einen Mülleimer geworfen. Mein Informant sprach den jungen Mann schließlich an und sagte ihm, dass er sein Verhalten ganz lobenswert finde. Die Antwort: „Ich kann das halt nicht mit ansehen, wenn da dieser Dreck auf der Wiese rumliegt.“ Wären die Abfaller am Neckarufer nicht so dünn gesät, würde er noch deutlich mehr Müll einsammeln. Wenn das mal keine eindeutige Aufforderung an die Stadtverwaltung ist. Einen symbolischen Blumenstrauß gibt es jetzt schon einmal vom *Heidelberger Herkules*



Die Taufe der „Königin Silvia“, dem neuen Flaggschiff der Weißen Flotte, wurde am 7. Mai 2016 mit einem großen Fest gefeiert. Foto: Rothe

Alle wollen mit der „Königin“ fahren

Großer Fahrgastzuwachs bei der Weißen Flotte in Heidelberg wegen „Silvia“ – Saisonstart für die sechs Ausflugsschiffe ist am 1. April

Von Timo Teufert

Das neue Flaggschiff der Weißen Flotte ist ein wahrer Publikumsmagnet: Weil viele Menschen die „Königin Silvia“ mit ihrem großen Sonnendeck und den bodentiefen Panoramafenstern kennenlernen wollen, verzeichnet der Geschäftsführer der Weißen Flotte und Kapitän des Schiffes, Karl Hofstätter, einen starken Zuwachs der Fahrgastzahlen. Seit der Schiffstaufe am 7. Mai 2016 fuhren 50 000 Passagiere mit dem neuen „Luxus-Eventschiff“.

„Obwohl das Wetter letztes Jahr nicht so optimal war, hat das Schiff unsere Erwartungen übererfüllt“, freut sich Hofstätter. Sein Unternehmen habe dadurch einen großen Schub bekommen: „Der Neubau war die richtige Entscheidung“, ist er sich sicher – und hat festgestellt, dass vor allem jene Menschen mit der „Königin Silvia“ fahren, die mit den älteren Schiffen der Flotte nicht mehr gefahren

sind. „Die Reaktionen auf die Fahrten sind teilweise überschwänglich“, berichtet Hofstätter.

Das schlägt sich auch in den Fahrgastzahlen nieder. Ein Viertel der insgesamt rund 200 000 Passagiere entfallen auf die „Königin Silvia“. So wohl bei den Linienfahrten nach Neckarsteinach als auch bei den Mottofahrten gab es größeren Zuspruch als in den Vorjahren. „Auch im Charterbereich haben wir deutliche Zuwächse“, erklärt Hofstätter. So hatte etwa im Juli eine Agentur das Schiff für die Veranstaltung „Kölner Lichter“ – eine große Feuerwerksshow auf dem Rhein – angemietet. „Den Verantwortlichen hat das Schiff so gut gefallen, dass sie uns



Kapitän Karl Hofstätter. Foto: Rothe

gleich für 2017 wieder gebucht haben“, freut sich der Kapitän.

Mit dem neuen Schiff kamen auch ganz neue Veranstaltungen ins Programm, etwa die Weihnachtsgala mit dem Star Koch Johann Lafer. Er servierte den Gästen an Bord ein Vier-Gänge-Menü. Und war von dem Schiff so begeistert, dass er für dieses Jahr gleich vier weitere Termine für die kulinarischen Abendfahrten zusagte und sein Menü an die Jahreszeiten anpasst. Aber auch für Informationsveranstaltungen oder eine Messe für außergewöhnliche Orte zum Feiern wurde die „Königin Silvia“ gebucht.

Und Hofstätter freut sich nach wie vor über den Neubau: „Das Schiff ist super!“ Nur einmal hat es ihn enttäuscht. Kurz nach der Taufe streikte das Getriebe. „Das war ein Fehler vom Werk, es musste ausgebaut und zum Hersteller ins italienische Padua gebracht werden.“ Nach fünf Tagen war es wieder da. Und Hofstätter

hatte keinen Ausfall, da die Reparatur genau in die Zeit des Hochwassers fiel und der Neckar für den Schiffsverkehr ohnehin gesperrt war.

Bis die „Königin Silvia“ und die fünf Ausflugsschiffe der Weißen Flotte und das Fährschiff „Liselotte“ wieder nach Plan fahren, dauert es aber noch ein bisschen: Bis zum Saisonstart am 1. April werden sie im Winterquartier in Neckarsteinach fit für die Saison gemacht. „Auf der ‚Europa‘ erneuern wir den Fußboden, die ‚Schloss Heidelberg‘ bekommt eine neue Küche“, sagt Hofstätter. Am 1. April ist auch das Restaurant „Pier 4“ im Anleger am Neckarstaden renoviert, das Hofstätters Sohn Florian führen wird.

Info: Der SWR hat Hofstätter seit dem Baubeginn der „Königin Silvia“ begleitet. Der Film dazu ist am Freitag, 10. März, um 21 Uhr im SWR-Fernsehen zu sehen.

Die Geheimnisse der Milchstraße

ami. Wie sieht eigentlich die Milchstraße aus? Seit vielen Jahren wird die Galaxie, in der sich das Sonnensystem mit unserer Erde befindet, in den unterschiedlichsten Wellenlängenbereichen kartiert. Auf diese Weise können Forscher die Physik von kalten und heißen Gasen, Protosternen, ionisierten Gasnebeln oder Supernova-Überresten studieren. Bei dem Vortrag „Himmelsdurchmusterungen – interstellare Materie in neuem Licht“ gibt Henrik Beuther vom Max-Planck-Institut für Astronomie am Donnerstag, 9. März, einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand. Der Vortrag im Haus der Astronomie, Königstuhl 17, beginnt um 19 Uhr. Karten gibt es für 5 Euro auf www.haus-der-astronomie.de, bei Zigarran Grimm, Sofienstraße 11, oder Crazy Diamond, Poststraße 42.

rie. Vor fast 40 Jahren initiierten die Vereinten Nationen die „Internationalen Wochen gegen Rassismus“. Doch erst 2014 war auch Heidelberg dabei – mit acht Veranstaltungen im Interkulturellen Zentrum. Drei Jahre später ist das Programm riesig: Vom 13. bis 26. März gibt es unter dem Motto „100 Prozent Menschenwürde – zusammen gegen Rassismus“ 80 Veranstaltungen. Zudem wird der bundesweite Auftakt der Aktionswochen in Heidelberg gefeiert. „Es ist eine Erfolgsgeschichte, an der die Heidelberger maßgeblich beteiligt sind“, sagt Jagoda Marinic vom Interkulturellen Zentrum, welches das Programm koordiniert. Ein Überblick der Höhepunkte:

► **Bundesweiter Auftakt:** Zur Eröffnung am Montag, 13. März, kommt der Journa-

list Heribert Prantl (Süddeutsche Zeitung), der zum Thema „Wir schaffen das!“ – Aber wie?! Eine neue Eiszeit in der Migrationspolitik?“ spricht. Beginn ist um 17 Uhr in der Alten Aula der Universität. Anmeldung bis 9. März per E-Mail an iz@heidelberg.de.

► **Die neuen Deutschen:** Filmemacherin Gülüsm Serdaroglu stellt ihren Film „Die neuen Deutschen – Über Menschen, Kulturen und Identitäten“ vor. Darin werden vier Menschen aus der Region vorgestellt, die sich als Teil einer neuen, deutschen und bunter Generation sehen (16. März, 19 Uhr, Interkulturelles Zentrum).

► **Parolen Paroli bieten:** Bei diesem Workshop stattet Referentin Renate Wanie Freiwillige in der Flüchtlingsarbeit mit Argumentationshilfen gegen Vorurteile und

Diskriminierung aus (17. März, 18 bis 21 Uhr, Verdi, Czernyring 20; Anmeldung: asylarbeitskreis-heidelberg@t-online.de).

► **„Ad.agio“:** Der italienische Künstler Andrea Apostoli stellt bei diesem Konzert sein Projekt „Ad.agio“ vor. Es verbindet Musiker verschiedener Herkunft, die eine konzertunübliche Situation schaffen – und klassische Musik neu interpretieren (20. März, 20 Uhr, Interkulturelles Zentrum).

► **Kenianische Literatur:** Der kenianische Journalist und Aktivist Binyavanga Wainaina liest aus seinem autobiografischen Buch „Eines Tages werde ich über diesen Ort schreiben“ (21. März, 19.30 Uhr, Interkulturelles Zentrum).

► **Programm** unter www.iz-heidelberg.de.

So viel Programm war noch nie

Wochen gegen Rassismus starten am Montag – Filme, Vorträge, Konzerte, Workshops – 80 Veranstaltungen

Morgen startet der Pfennigbasar

Kaz. Es ist soweit: Am morgigen Donnerstag beginnt der Pfennigbasar des Deutsch-Amerikanischen Frauenclubs im Bürgerhaus im Emmertsgrund, Forum 1. Bei den Sammeltagen kamen wieder jede Menge interessante Artikel zusammen. Clubmitglied Gesa Hofmann zählte bei der Anlieferung über 700 Autos. Drei Tagelang können sich Schnäppchenjäger im Bürgerhaus mit Geschirr, Büchern, CDs, DVDs, Schmuck, Spielsachen, Dekorationsartikeln, Musikinstrumenten und vielem mehr eindecken. Wer eine Pause braucht, kann in der Cafeteria einkehren, wo es neben Kaffee, Kuchen und heißen Würstchen auch Gläser mit hausgemachter Marmelade gibt. Der Pfennigbasar hat am Donnerstag und Freitag, 9. und 10. März, von 11 bis 18 Uhr und am Samstag, 11. März, von 10 bis 14 Uhr geöffnet.

„Manche brechen in ganz harmlosen Situationen plötzlich in Panik aus“

Therapeutin Kristin Grupp über die Folgen extrem belastender Erlebnisse – Was im Gehirn passiert und warum Opfer von Gewalt vor Gericht manchmal unglaubwürdig wirken

Von Sebastian Riemer

Als Kristin Grupp (57) in der RNZ über einen Augenzeugen der Amokfahrt am Bismarckplatz las, meldete sie sich sofort bei der Stadtreddaktion. Die studierte Ärztin, die seit über 20 Jahren ihre Praxis für Psychotherapie in Neuenheim betreibt, hat sich auf Traumatherapie spezialisiert – und weiß, dass nicht alle Menschen schlimme Erlebnisse ohne Hilfe verarbeiten können.

► **Frau Grupp, ein Zeuge der Amokfahrt berichtete, dass er das Geräusch beim Aufprall nicht vergessen könne. Welche Auswirkungen kann es haben, bei solch einer Gewalttat dabei zu sein?**

So etwas mitzuerleben, kann ein Trauma nach sich ziehen. Viele Menschen verarbeiten solche Erlebnisse recht problemlos eigenständig. Aber manche entwickeln eine Posttraumatische Belastungsstörung – und brauchen dann auf jeden Fall Hilfe.

► **Was sind Symptome einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS)?**

Tatsächlich sind es häufig wiederkehrende Bilder, Geräusche oder auch Gerüche, welche die Opfer und Zeugen etwa von Gewalttaten oder Unfällen verfolgen. Die Patienten berichten von Gefühlen der Hilflosigkeit, von Schuld, auch von Scham. Auch Wutausbrüche oder Schlaf- und Konzentrationsstörungen sind ein Anzeichen. Manchmal sind es Details des Erlebnisses, die Auslöser für Panik in ganz harmlosen

Situationen sind. Zum Beispiel reagierte eine überfallene Kassiererin später auf jeden Mann mit Schirmmütze mit Panik, da der Täter ebenfalls so eine Mütze trug.

► **Warum schaffen es manche, ganz alleine mit schlimmen Erlebnissen fertig zu werden und andere nicht?**

Ich sage mal so: Wer in der Kindheit Geborgenheit erfahren hat und auch keine anderen Traumata erlebt hat, wird mit solchen Erfahrungen oft eher fertig, ohne Hilfe. Das lässt sich aber nicht pauschalisieren. Es kann jedem passieren.

► **Wie können Sie Menschen helfen, die ein Trauma erlitten haben?**

Als Allererstes geht es nur um eines: Stabilisieren, Stabilisieren, Stabilisieren. Die Patienten müssen wieder ein Gefühl von Sicherheit bekommen. Dabei helfen etwa Fantasieübungen wie der „Tresor“, in den der Patient alles hineintun kann, was ihn belastet. Dadurch kann er erst einmal Distanz zu dem Erlebten schaffen. Darüber hinaus ist es auch wichtig für PTBS-Patienten, durch Erklärungen zu verstehen, was eigentlich in ihrem Gehirn passiert ist.

► **Was passiert denn im Gehirn eines Menschen in extremen Situationen?**

Ein wichtiger Eingangsbereich für Reize ist die Amygdala-Region, die wie eine Sicherheitsschleuse am Flughafen funktioniert: Was reinkommt, wird nach Wichtigkeit gesannt – und dann als unwichtig verworfen



Kristin Grupp betreut in ihrer Praxis in Neuenheim auch viele Patienten mit Posttraumatischer Belastungsstörung. Foto: Hentschel

oder abgespeichert. Rollt nun aber ein massiver, vielleicht gar als lebensbedrohlich erachteter Reiz an – etwa bei einer Vergewaltigung, Gewalttat oder einem schweren Unfall –, kann das Verarbeitungssystem überfordert sein. In der Folge legt es das Erlebte ungeordnet ab. Einzelteile wie Bilder und Geräusche geistern chaotisch im Kopf herum. Deshalb sind Zeugenaussagen bei Gewalttaten öfters unzuverlässig. Und bei Vergewaltigungsprozessen ist das häufig ein großes Problem für die Opfer.

► **Wieso das?**

Weil sie den genauen Ablauf des Geschehens nur in Teilen oder unzusammenhän-

gend abgespeichert haben – räumlich wie chronologisch: Sie verwechseln etwa, aus welcher Richtung der Täter kam oder was genau wann passierte. Das schadet in Prozessen der Glaubwürdigkeit des Opfers, auch wenn es aus psychologischer Sicht gut erforscht ist.

► **Es gibt auch das Phänomen des „speechless terror“, also sprachloses Entsetzen.**

Ja, das habe ich bei traumatisierten Flüchtlingen häufiger erlebt. Sie haben die schrecklichen Bilder im Kopf, aber das Sprachzentrum ist abgespalten. Sie können das Erlebte nicht in Worte fassen. Da sitzen sie dann in Anhörungen zu ihren Asylgründen – und bleiben stumm.

► **In Ihrem „Netzwerk Akut-Trauma-Psychotherapie Heidelberg Rhein-Neckar“ (NATPH) bieten Sie seit 2005 akut traumatisierten Menschen schnelle Hilfe an. Wie funktioniert das?**

Wir sind ein Zusammenschluss von Therapeuten mit einer speziellen Ausbildung in Traumatherapie. Wir bieten zunächst kurzfristig bis zu drei Notfallgesprächen an für Menschen, die gerade erst etwas

Schlimmes erlebt haben. Meine Erfahrung ist: Die Hälfte der Patienten ist nach diesen drei Stunden so gefestigt, dass sie es danach alleine schaffen, also keine PTBS entwickeln. Die andere Hälfte braucht dann eine etwas längere therapeutische Begleitung.

► **Wenn die erste Stabilisierung geklappt hat – was folgt dann?**

Es gibt verschiedene erfolgreiche Ansätze in der Traumatherapie. Ich arbeite sehr gerne mit einer relativ jungen Methode namens EMDR (Eye Movement Desensitization and Reprocessing), bei welcher der Patient mit den Augen den Handbewegungen des Therapeuten folgt. Durch die Rechts-Links-Stimulierung wird das Entspannungssystem eingeschaltet. Der Patient kann in den das Trauma auslösenden Moment hineingehen – und sozusagen nachträglich die Reizverarbeitung ändern. Viele sind natürlich erst einmal skeptisch, aber die Methode ist ein Quantensprung. Sie funktioniert so gut, dass sie binnen drei Jahren eine Kassenzulassung bekam – das ist extrem schnell.

Info: Kontakt zum NATPH unter Telefon 06221 / 603985 oder per E-Mail: buerro@traumanezwerkheidelberg.de. Das Telefon ist Dienstag und Mittwoch von 9.15 bis 9.45 Uhr besetzt; sonst Anrufbeantworter, Rückruf meist am selben Tag. Das NATPH sucht Therapeuten mit Traumausbildung zur Mitarbeit. Infos unter www.traumanezwerkheidelberg.de.